

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 44.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln.

Köln, den 30. Oktober 1914.

Inseratspreis für die viersp. Peltzeile 30 Pfg. Stellengefuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Venloerwall 9. Telefonruf B. 1546. — Redaktionschluss ist Montag Mittag.

15. Jahrg.

Die Arbeiterfrau.

Die Tage kürzen, früh kommt die Nacht.
Der Herbststurm hält die wilde Jagd.
Ein Hinterhaus. Vier Treppen. Ein Licht
Ins Dunkel durch blaue Scheiben bricht.
Ein sauberes Stübchen. „Vierter Stand“.
In gleichem Takt tickt die Uhr von der Wand.
Blumentapeten: ein Bild hier und da,
Ueberm Tisch das hehre von Golgatha . . .
Eine Arbeiterfrau . . . die sitzt und näht
Beim Näh'n sich ab, daß die Sterne glüht.
Was soll's! Und brennen die Lider rot . . .
Fern draußen steht einer in Sturm und Not.
Der nahm für den Hobel den Kolben zur Faust,
Als der Kaiser rief, als der Sturm erbraust!
Und drinnen hier in der Kammer . . . sechs Stuhl,
Die schlafen in sorglosem Rinderglück.
Wie haben sie fromm beim Abendgebet
Für den treuen Vater im Kriege gefleht!
Die Mutter näht in die Nacht hinein . . .
Das zwölfte Hemd muß fertig sein.
Das Duzend wird früh zum Kaufmann gefandt,
Zwei Tage Geld für Brot und Brand.
Elf schlägt die Uhr . . . Der letzte Stuhl.
Nun schließen die müden Augen sich.
Und leise: „Liebster, gute Nacht!
Feldpost hat tröstliche Kunde gebracht.“
Am Bette der Kinder ein kurzes Fleh'n . . .
Nun kann die Mutter schlafen geh'n

Acht Tage später . . . O schweres Leid!
Da geht sie mit Flor und schwarzem Kleid.
Das liebe Gesicht so ernst und schmal,
Das spricht von tiefer Herzensqual.
Doch um die Lippen ein fester Zug,
Der sagt, wie es den Schlag ertrug.
Dies deutsche Weib voll Heldensinn:
„Für die Freiheit gab er sein Leben hin!
Im Herrn gestorben für Reich und Thron,
Gib, Gott, ihm reichen Himmelslohn.
Wie Du's gefügt, so ist es gut . . .
Nun gilt's für die Kinder mit starkem Mut . . .“
Arbeiterfrau von der rechten Art!
Tief im Gemüt und heldenhart.
Wer glaubt, daß sie jammernd zusammenbricht —
Kennt die Frau vom „vierten Stande“ nicht!

Wigbert Reith (AStn).

Feldpostbriefe.

Wie das Eisene Kreuz verdient wurde.

Seit einigen Tagen haben wir, was schon längst nicht mehr der Fall war, Quartier erhalten, und bei dieser Gelegenheit etwas Zeit, um Dir einige Zeilen zu schreiben und von meinen Erlebnissen einiges zu erzählen, soweit Du nicht bereits vom Mütterlein zu Hause unterrichtet bist.

Nachdem die große Schlacht in Colbringen geschlagen, in der ich mehrere Gruppen führte, die als die ersten von unserer Front den Sturm eröffneten und mit dem Bajonett auf die Notthosen einbrangen, welche bald in wilde Flucht geschlagen waren, als sie unsere Gewehrfeuer zu spüren bekamen, gingen wir zur Besetzung über, welche wir hartnäckig durchsetzten und den Franzosen dabei große Verluste beibrachten. Nun gibt es gegen Spinal und Loul, wie Du bereits wissen wirst, große Festungen. Vor ersterer lagen wir ungefähr zehn Tage, bis uns ein anderer Befehl auf einen anderen Kampfplatz führte. Nähere Nachricht kann und darf ich Dir vorerst nicht machen. Sobald es mir aber gestattet ist, werde ich sie Dir geben.

Bis zum 1. September hatte ich vierzehn Gefechtsstage zu verzeichnen. Gott sei Dank, bin ich immer noch lustig und fidel. Mehrere Male hatte ich Gelegenheit, auf Patrouille zu kommen und einige Patrouillen selbst zu führen, wobei ich, wie Du bereits erfahren haben wirst, das Eisene Kreuz verliehen erhielt. Leider wird es zu weit führen, Dir einen Auszug aus meinem Tagebuch zu geben, wie ich es bei dem lieben Mütterlein nachgelesen habe, da ich Zeit und Gelegenheit habe. So muß Du Dich eben mit diesen kurzen Zeilen begnügen, da mir die freie Zeit als Gruppen- und Korporalschaftsführer sehr beschränkt ist. Auf meiner ersten Patrouille mit Leutnant M. . . wurde ich zum Gefreiten befördert. Wir hatten den Auftrag, die Stellung der Franzosen auszukundschaften, was wir prompt ausführten. Dabei mußten wir zweimal zwei breite Bäche von 5 bis 8 Meter durchschwimmen und das dazu innerhalb der Vorposten und feindlichen Feldwachen. Als wir uns in einer Röhle festsetzen wollten, wurden wir von einer acht Mann starken Kavalleriepatrouille umringt. Wir waren nur der Leutnant, ein Kamerad und ich. Beinahe wäre der Plan der Franzosen gelungen. Eine Minute zu spät, und wir wären gefangen gewesen. Als wir die Absicht der Röhle verließen, rissen wir unsere Hüften an die Wange, und als wir waren von den acht nur noch drei übrig, die im schärfsten Salopp hantierten. Nun wurde es aber Zeit umzukehren, denn von allen Seiten wurde uns Kavallerie auf den Hals ge-

heht. Wir schwammen wieder durch die Bäche und kamen fast unbemerkt durch die feindlichen Posten mit guten Meldungen in unserer Stellung an.

Auf einer anderen Patrouille, welche ich selbst führte, hatte ich den Auftrag, die Besetzung der feindlichen Schützengräben und die Stellung der Artillerie sowie das Gelände mit drei Dörfern auszukundschaften. Diese Aufgabe führte ich in zwei Pässen durch. Eine Patrouille führte ich von nachts 1 Uhr bis morgens 6 Uhr, die andere von 7 Uhr bis 12 Uhr mittags. Ich hatte Glück, und Gottes Hilfe war sichtbar mit mir. Auf ersterer suchte ich das Gelände ab und drang unter dem Dunkel der Nacht durch die feindlichen Linien hindurch. Man mußte uns doch bemerkt haben, denn alsbald ging ein Höllenfeuer los, aber die Franzosen schossen alle vor ihrer Front, während ich mich bereits hinter ihnen befand und mir den Buckel voll machte, daß ich so schön im Trocknen saß. Plötzlich bemerkte ich Kavallerie. Wir legten uns glatt auf den Boden und wagten nicht zu atmen, bis sie in allernächster Nähe vorbeigeritten waren. Nun konnte ich meine Erkundungen fortsetzen und kam mit heiler Haut und ohne einen Schuß abgegeben zu haben morgens 6 Uhr in unserem Schützengraben an, vom Hauptmann beglückwünscht für die schönen Meldungen. Dann kam der zweite Teil.

Mit drei frischen Leuten machte ich mich wieder eine Stunde später an die Arbeit. Dichter Nebel begünstigte mein Vorhaben. Zu meinem großen Erstaunen hatten sich die Franzosen zurückgezogen. Meine Aufgabe war jetzt doppelt schwierig. Ich durfte wieder von vorne anfangen. Bald hatte ich herausgefunden, daß der Rückzug der Franzosen durch Kavallerie, der zwei Batterien zugeteilt waren, gedeckt wurde. Nach verschiedenen abenteuerlichen Verjuchungen durchzukommen, ließ ich meine Patrouille zurück und probierte die Sache allein — und es glückte. Der Nebel hatte sich bereits verzogen und ich hatte gutes Ausichtsfeld. Ich vertraute auf Gott und meine Geschicklichkeit, meine selbgraue Garnitur, in der uns der Feind sehr schwer erkennen kann und nicht zuletzt auf meine gute Bücke. Von Busch zu Busch arbeitete ich mich vorwärts, bis ich erkaunte vor den verlassenem Schützengräben stand, welche aber mit Toten bedeckt waren. Unsere Artillerie hatte Tags zuvor vorzüglich gearbeitet. Meine Aufgabe wäre nun erledigt gewesen. Aber die Kugeln trieb mich weiter, denn die feindliche Artillerie hatte ihre Stellung ebenfalls gewechselt. Nun wollte ich gerne wissen wo sie wieder aufgefahren ist, denn sie feuerte bereits wieder ganz unverschämt in unsere Stellungen hinein. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer, aber sie schloß viel zu kurz und dem wollte ich ein Ende machen. Reizend arbeitete ich mich weiter vorwärts auf eine freie Höhe hinauf auf der ich wohl einen schönen Ausblick aber keine Deckung hatte. Oben angelangt schlug mein Herz rascher, denn wenige hundert Meter vor mir hinter einer vorzüglichen Deckung stand die feindliche Batterie und etwas rechts vorwärts der Beobachtungsposten besetzt. Sofort erwachte in mir der Gedanke, diesen Posten zu besetzen, mit samt den Apparaten. Es waren nur zwei bis drei Offiziere welche sie bedienten. Jeder sollte mir diese Freude nicht zuteil werden. Drei feindliche Kavalleristen hatten mich bemerkt und rückten auf mich zu. Rasch entschlossen kroch ich in das nächstliegende Granatloch, das sich auf dem Ader befand, ließ die drei Kerls auf 80—100 Meter herankommen, legte das Gewehr an die Wange, drei Schuß und drei Rothosen wählten sich in ihrem Blut, die drei leeren Pferde liefen davon. Nun war es aber Zeit umzukehren. Von allen Seiten suchte man mich einzufangen, aber wieder verschwand ich ihren Blicken. Endlich kam ich bei meiner Patrouille an, welche noch unbemerkt in Deckung lag. Noch hatten wir ein schweres Hindernis zu überwinden. Durch die abgejessene Kavallerie, welche zur Sicherung der Infanterie und Artillerie, vorn war, trotzdem kamen wir glücklich durch. Aber jetzt kam ein anderes Hindernis zu überwinden und das war das Feuer unserer eigenen Artillerie. Wenn ich im ganzen Krieg noch nichts gefürchtet habe, aber dies fürchtete ich doch. Meine Leute wollten schon verzagen. Ich spornete sie an und ging voran und in großen Abständen folgten sie nach. Links und recht schlugen die Granaten und Schrapnell ein; die schweren Haubitzgeschosse sausten durch die Luft und schlugen vor und hinter uns ein; der Boden wurde aufgewühlt, die Erde flog uns ins Gesicht, ohrenbetäubend war die Explosion dieser Geschosse, der Luftdruck warf uns auf den Boden. Meinen Leuten rief ich immer wieder ein energisches „Vorwärts“ entgegen. Endlich, endlich waren wir durch. Keiner meiner Leute war verletzt oder tot. Nun ging's im Lauffschritt unserer Stellung — monomöglich auf Umwegen um sie nicht zu verraten — entgegen. Als letztes war noch das feindliche Artilleriefeuer zu überwinden. Aber auch hier war Gottes Schutz bei uns. Mit vorzüglichen Meldungen ausgestattet, melde ich mich bei meinem Herrn Hauptmann, der mich bereits tot oder gefangen glaubte. Seine erste Frage war, ob ich noch alle Leute hätte, was ich stolz bejahen konnte. Meine Meldungen wurden an Herrn Major weiter gegeben, sowie an die Artillerie und bald sollten wir die Frucht unserer Arbeit ernten. Unsere Artillerie hatte auf meine Meldung hin, wo die feindliche Batterie stand, das Ziel richtig erfaßt. Eine halbe Stunde später waren zwei feindliche Batterien vernichtet, wie wir später erfahren haben. Außerdem habe ich an diesem Tage die Stellung noch einer Batterie gemeldet, welche ebenfalls zusammengebrochen wurde. Wir hatten an diesem Tage fünf Verwundete zu befragen, welche im Schützengraben von der feindlichen Artillerie getroffen wurden. Dies hörte auf, als ich mit meiner Patrouille zurück kam und unsere Artillerie die feindliche zusammenstieß. Wie ich nun heute von Herrn Hauptmann erfahren habe, ist mir dafür das Eisene Kreuz verliehen worden. Für die anderen Patrouillenleistungen werde ich voraussichtlich die bayrische goldene Tapferkeitsmedaille erhalten, die höchste bayrische Auszeichnung an einen Soldaten; außerdem bin ich zum Unteroffizier befördert worden.

G. A. (München)

Auf dem Eisenbahntausport (24. 9. 14).

Eben sind wir auf der Fahrt nordwärts durch die Eifel. Wo es hingeh't, wissen wir noch nicht, entweder nach Belgien oder nach Nordfrankreich. Nun, schlimmer wie in den Kämpfen in den Vogesen kann es da unten auch nicht werden. Durch Gottes Fügung bin gesund aus all diesen Kämpfen gekommen. Sonst geht es mir noch ganz gut. Schide mir von Zeit zu Zeit einige Zeitungen zu. Wie geht es im Verband, und was machen die Bekannten? Mit den besten Grüßen J. C. (Karlsruhe).

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 44. Wochenbeitrag für die Zeit vom 25. Okt. bis 1. Nov. fällig ist.

Die Zahlstellen Schneidemühl und Schölanke erhalten die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Ortsbeitrages von 40 Pfg. (Gesamt-Wochenbeitrag 90 Pfg.)

Arbeitslosenstatistik. Die Arbeitslosenmeldefarten für den Monat Oktober sind bis spätestens 4. November an die Geschäftsstelle des Verbandes einzuliefern. Es wird dringend um Einhaltung dieses Termins gebeten.

Statistische Erhebungen. Die Zahlstellen werden darauf aufmerksam gemacht, daß für die Woche vom 16. bis 21. November und vom 13. bis 19. Dezember erneute statistische Erhebungen stattfinden.

Vorschüsse von der Sparkasse zur Auszahlung von Unterstützungen können nur an solche Zahlstellen gesandt werden, deren Wochenbericht bis Mittwoch abends in Köln eingegangen ist und die Vierteljahrsabrechnung rechtzeitig einliefert. Die erforderlichen Geldbeiträge werden Donnerstag von Köln abgeschickt.

Rundschau.

Das Eisene Kreuz erhielten für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde unsere Verbandmitglieder Eiler Döbbele, Dortmund und Jakob Hilger-Coumern. Kollege Döbbele verlor in Dortmund das Amt eines Vertrauensmannes. Der Bruder des Kollegen Hilger, ebenfalls ein Mitglied unseres Verbandes, fand bereits auf dem Schlachtfelde den Heldentod.

Betreibt die Werbearbeit auf dem Lande! Viele in den Städten arbeitslos gewordene Kollegen haben auf dem Lande Arbeit gesucht und gefunden. Diese Kollegen können unter den gewerkschaftlichen Kampfschreitern eine gewaltige Aufklärungsbewegung leisten, die uns in der Zeit nach dem Friedensschluß, die zweifellos eine gute Beschäftigung bringen wird, von großem Nutzen ist. Zuerst ist Aufklärungsarbeit von Nöten. Die Geschäftsstelle stellt die etwa hierzu erforderlichen Zeitungen und Flugblätter gern kostenlos zur Verfügung. Weiter sollten die in Frage kommenden Kollegen sich tunlichst bald mit ihrem Bezirksbeamten oder Bezirksvorsitzenden in Verbindung setzen, um ihm bei der Erforschung der Arbeits- und Organisationsverhältnisse zur Hand zu gehen. Notwendig ist vor allem, daß unsere Kollegen draußen mit den einzelnen Nichtverwandlern in persönliche Verbindung treten. Sehr wichtig ist auch, einflußreiche Kollegen zu gewinnen, die später die Führung übernehmen würden. Wenn wir so das Samenkorn legen, es hegen und pflegen, dann wird unsere Arbeit schöne Früchte tragen. Ein einzelner, weitab vom eigentlichen Verbandsleben, kann dem Verband sehr wertvolle Dienste leisten. Hieraus ergibt sich für die Ortsverwaltungen die Pflicht, mit den einzelnen aufs Land reisenden Kollegen gute Fühlung zu halten und die Adressen der betreffenden Kollegen den Bezirksbeamten zur Verfügung zu stellen, die ihrerseits das Weitere veranlassen werden. Laufende unserer Kollegen stehen im Felde und kämpfen für des Reiches Ehre, für die Freiheit unseres Vaterlandes. In ihren Briefen rufen sie uns täglich zu, in der Arbeit für den Verband nicht zu erlahmen, damit sie später wieder eine schlagfertige Organisation antreffen. Zeigen wir uns dieser Kollegen würdig und arbeiten wir auch auf dem Lande in ihrem Sinne.

Kriegsmaßnahmen der Ortskartelle! Ueber den großen Wert der Ortskartelle innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung war man sich von jeher nicht im Unklaren. Wird doch die ganze örtliche Bewegung durch das Kartell zusammengefaßt und verfürpft. Wenn schon zu normalen Zeiten eine recht erprobte Tätigkeit entfaltet werden konnte, so erst recht jetzt während der Kriegszeit. Wie manche Ortsgruppen müssen jetzt, weil gleich ganze Vorstandschäften zur Vaterlandsverteidigung einberufen wurden, lediglich von den Ortskartellen aufrecht erhalten und von ihnen die ganzen Zahlstellengeschäfte erledigt werden. Aber auch in der allgemeinen Interessenvertretung können

Freiwillige Kriegspende

Verbandsmitglieder! Denkt an Eure in Not geratenen Kollegen und deren Familien. In ihrem Besten opfert wöchentlich wenigstens 25 Pf. für eine Kriegspende-Marte.

Zur Zeit unsere Karteile, gegenüber den staatlichen und städtischen Behörden, recht anregend, ja geradezu segensreich wirken. Auf wie mannigfache Art und Weise dieses geschehen kann, dafür hat das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften Münchens einen nachahmenswerten Beweis erbracht. Durch eine Anzahl Eingaben, die seit Kriegsausbruch an die Behörden gerichtet wurden, ist u. a. erreicht worden:

- a) Freifahrt für die Erntearbeiter- und Arbeiterinnen, seitens des Hoflieferantenausschusses;
- b) die Bereitstellung von Arzneimitteln zur freiwilligen Weiterverfugung in den Krankenkassen, für Kriegsteilnehmer und Arbeitslose;
- c) die Bemehrung der Volkspfeiseshallen;
- d) die Anschaffung von Schulbüchern und sonstigen Lehrmitteln für Kinder der Kriegsteilnehmer und Arbeitslosen aus öffentlichen Mitteln;
- e) die Unregelmäßigkeiten, die bei den Feldpostsendungen vorkamen, wurden in der Presse besprochen und die Mängel abgestellt;
- f) der allzu engherzige Begriff über die Bedürftigkeit den einzelnen Familien gegenüber wurde erweitert;
- g) daß den gewerkschaftlich Organisierten, resp. deren Familien, der städtische Zuschuß nicht um den Betrag gekürzt wurde, den sie von ihrer Organisation erhalten;

Außer den hier angeführten sind noch Eingaben gemacht worden, die eine Anzahl praktischer Vorschläge enthalten, wie zweckmäßig Arbeitsgelegenheit geschaffen werden kann; daß die Behörden, zur Verhütung von Wucherpreisen, amtlicher Höchstpreise festsetzen möchten u. dergl. mehr. Ferner hat das Ortskartell eine Denkschrift ausgearbeitet, die allen maßgebenden behördlichen Stellen unterbreitet wurde. Es wurde in derselben vor allem auf die Ungünstigkeit der Unterstützungslage hingewiesen und verlangt, daß sowohl die Reichskriegsunterstützung als erst recht der städtische Zuschuß, der für München nur 50 % beträgt, erhöht werden würde. Endlich werden in der Denkschrift Vorschläge hinsichtlich der Arbeitslosenfürsorge gemacht und Staat und Gemeinde ersucht, Mittel zur Unterstützung der Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen. Als Anhang ist der Denkschrift eine tabellarische Uebersicht beigegeben, aus der außer der Mitgliederzahl auch die Zahl der zum Kriegsdienst eingerückten Kollegen, sowie die Arbeitslosenziffer nach dem jeweils halbjährlichen Stand geordnet, ersichtlich ist.

Die hohen Kartoffelpreise sind gegenwärtig fast überall der Gegenstand lebhafter Klagen. Nicht mit Unrecht, da die Kartoffeln das Hauptnahrungsmittel der ärmeren Bevölkerung sind. Die starke Preissteigerung der Kartoffeln findet allein in der immer noch nicht ausreichenden Verfrachtungsmöglichkeit und dem Mangel an Düngemitteln für das Vieh eine ausreichende Erklärung. Diese auf eine Verteuerung künftiger Kartoffeln werden andererseits wieder aufgeschoben durch den stark eingeschränkten Verbrauch der Kartoffeln zu Brennwecken und der Ernährung von Millionen Männer aus dem deutschen Volke in Feindesland. Wenn trotz der vielen Entwürfe das Angebot an Kartoffeln so gering ist, so kann das letzte Ende keine Erklärung nur darin finden, daß die Ware von Interessentengruppen zurückgehalten wird, um das Volk umso besser schröpfen zu können. Daß diesem Treiben seitens der maßgebenden Stellen Einhalt geboten wird, davon dürfen wir fest überzeugt sein. Es haben bereits im Reichsamt des Innern Verhandlungen darüber stattgefunden, wie einer Ausbeutung des Volkes durch wucherische Kartoffelpreise Einhalt geboten werden kann. Die zu treffenden Maßnahmen dürfen nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es ist deshalb allen Kartoffel-Konsumenten dringend zu empfehlen, mit dem Einkauf und Einkellern von größeren Posten nicht vorzeitig zu sein. Eine weitere Preissteigerung der Kartoffeln ist bei einer Zurückhaltung des Kaufs ziemlich ausgeschlossen. Eher darf damit gerechnet werden, daß die zu erwartenden Maßnahmen der Behörden zu einer Preisermäßigung führen.

Aus dem gewerblichen Leben.

Der bayrische Arbeitsmarkt im September. Der Verband der bayrischen Arbeitsnachweise wird monatlich durch seine Zentralstelle in München die Ergebnisse der Arbeitsvermittlung im letzten Kriegsmoat. In demselben wird von einer kleinen Befragung der Geschäftslage gesprochen, die in der Hauptsache in der guten Beschäftigung der für den Kriegsdienst erwerbenden Gewerbetreibenden zum Ausdruck kommt. Als besonders bemerkenswert wird die Lage in Jülich bezeichnet; als besonders schlecht in Rempten (Niederrhein). In Rempten liegen das Holz-, Bau- und Tischgewerbe in besonderem Maße darnieder. In München leiden insbesondere das Holz- und Eisenhandwerk, das Berggewerbe und die Kaufleute. Besonders hart getroffen sind einige Berufe: Es kamen auf 899 Zimmerleute nur 3 besetzte Stellen; Metallarbeiter 1245 Arbeitsjungen und 29 besetzte Stellen, Eisenarbeiter 369 und 48,

Maschinenflosser und Mechaniker 1082 und 280, Schreiner 9889 und 401, Drechsler 302 und 4, Bäcker, Korbmacher und Vergolter 294 und 25, graphisches Gewerbe 293 und 3, Handelsgewerbe 278 und 6, Gasgewerbe 750 und 183, Dienstboten 277 Arbeitsjungen und 91 besetzte Stellen. Besser sah es in der Land- und Forstwirtschaft aus. Hier kamen auf 9476 Arbeitsjungen 5258 besetzte Stellen. Desgleichen konnten ein Drittel bis zur Hälfte der Arbeitsjungen untergebracht werden im Baugewerbe, bei den Steinarbeitern, Spenglern, Fabrikarbeitern, Maschinisten, Heisern und Tagelöhnern. Auch bei den Schmieden, Bauhölzern, elektrotechnischen Arbeitern, bei den Schneidern und Bierbrauern war kein ungünstiges Resultat im Vergleich zu den anderen Berufen zu verzeichnen.

Ein Ueberangebot an offenen Stellen dagegen war bei dem Bergbau, Salinen- und Güttenwesen mit 77 Arbeitsjungen und 242 offenen Stellen zu verzeichnen. In der Lederindustrie waren 451 Arbeitsjungen und 562 offene Stellen vorhanden, bei den Müllern 106 und 133, Metzger 101 und 141, Schuhmacher 661 und 718. Es kamen im Ganzen auf die männliche Abteilung 46145 Arbeitsjungen, 20383 offene und 15345 besetzte Stellen. In der Abteilung für weibliches Personal waren 30256 Stellenjungen, 12195 offene und 8853 besetzte Stellen vorhanden. Am drückendsten ist die Lage im Textilgewerbe mit 2757 Arbeitsjungen und 38 besetzten Stellen. Ferner in der Papierindustrie mit 576 und 7, Holzindustrie 272 und 3, Nahrungsmittelgewerbe 460 und 8, graphisches Gewerbe 835 und 10; bei den sonstigen Fabrikarbeiterinnen 2525 und 137 und schließlich im Handel mit 452 Stellenjungen und 15 besetzten Stellen.

Im allgemeinen fanden in München 9333, in Nürnberg 15071, in Jülich 14250 und in Augsburg 2433 keine Stelle, so daß die Zahl der Arbeitslosen in Bayern nach dieser Aufzählung mit 52203 zu berechnen ist. Das sind 10125 mehr als im August.

Von einer Unterstützung der Arbeitslosen ist allerdings bis jetzt keine Rede. Auch seitens der Stadt München ist bisher noch nicht mehr als die Einsetzung eines Ausschusses zur Wege gebracht worden. Dieser Ausschuss setzt sich zusammen aus Mitgliedern des Magistrats und des Gemeindefollegiums, des Armenpflegschaftsrates, aus Vertretern der Handels- und Handwerkskammer, Vertretern der Arbeitgeberorganisationen sowie der christlichen und freien Gewerkschaften. Als Aufgaben sind diesem Kriegsausschusse zugewiesen: 1. Ueber die zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit notwendigen Maßnahmen zu beraten; 2. zur notwendigen Zusammenfassung der Arbeitsgelegenheit und Zentralisierung der Arbeitsnachweise mitzuwirken und 3. im Benehmen mit dem Hauptwohlfahrtsausschusse Grundsätze für eine geregelte Unterstützung der Arbeitslosen zu arbeiten.

Berichte aus den Zahlstellen.

Würzburg. Der Krieg hat auch in unserer Zahlstelle eine empfindliche Breche geschlagen. 28 Kollegen stehen bis jetzt unter den Waffen und weitere werden jedenfalls in den nächsten Tagen zu den Fahnen gerufen werden. Auch Lebensopfer hat der Krieg von uns schon gefordert: Unser Vorsitzender Kollege Michael Müller ist am 11. September in Frankreich gefallen; Kollege Leopold Honikel erlag seinen Wunden am 27. September. Kollege Rilian Schmitt liegt hoffnungslos im Heidelberger Lazarett. „Mit Gott für König und Vaterland“ zogen sie ins Feld und erfüllten treu ihre Pflicht. Dies ist und was auch uns, den Daheimgebliebenen, ein Ansporn sein zur vollen Pflichterfüllung. Durch die Mobilmachung sind die Möbelgeschäfte am Ort geschlossen und somit ein guter Teil unserer Kollegen arbeitslos geworden. Diese haben zu anderen Beschäftigungsarten gegriffen und erleiden fast alle Seidenstrafe. Die Ortsverwaltung hat zusammen mit jener des „freien“ Verbandes an die Ortsgruppe des Arbeitgeberverbandes in gemeinsamer Sitzung das Ersuchen gestellt, an alle Infanterien und Behörden eine Eingabe zu richten, um Arbeiten in Angriff zu nehmen und begonnene zu vollenden, um somit beizutragen, die Not der gegenwärtigen schweren Zeit etwas zu lindern. Das Schriftstück ist bereits an die in Betracht kommenden Abteilungen abgegangen. Hoffen wir davon das Beste, d. h. Arbeit. Das innere Wesen unserer Zahlstelle ist wieder geregelt, und wenn jeder Kollege sich seiner Pflicht bewußt bleibt, kann werden wir auch über diese kritische Periode hinwegkommen. Unsere nächst am angeordnete Organisation darf unter keinen Umständen Schaden leiden, der hätte vermieden werden können. Straffen Zusammenhalten aller und freudig geleistete Pflichterfüllung des Einzelnen sind die Mittel zu diesem Zweck.

Reichshofen. Bei der Mobilmachung ließ die Firma de Dietrich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aus dem Büro kommen und erklären, daß alle Entlassenen wieder eingestellt würden. Auch unterstützt die Firma die Familien der im Felde befindlichen Arbeiter. Dieses Verhalten der Firma gegenüber der Arbeiterschaft ist außerordentlich wertvoll. Doch können jetzt in der ersten Zeit einige Elemente, die vorläufig nicht genannt werden sollen, das Fehlen gegen die christlichen Gewerkschaften nicht unterlassen. Es gibt nämlich Leute in Reichshofen, die ihre Hauptaufgabe darin erblicken, durch Fügen die christlichen Gewerkschaften zu verächtlich zu machen. Das geschieht zum Besonderen dadurch zu erreichen, indem den Arbeitern gesagt wird: „Der Herr Baron unterstützt die Familien der im Felde stehenden Arbeiter; dieselbe Unterstützung müßt ihr auch von der Gewerkschaft verlangen; andererseits treten auch Beiträge zahlen ist notwendig.“ Da leider eine ganze Anzahl Arbeiter diesen Fesseln Gehör schenken, sie

folgendes ausgeführt: Die Firma de Dietrich tut nichts mehr für ihre Arbeiter, als wie alle anderen größeren Betriebe in Elsaß-Lothringen und im übrigen Deutschland. Von Fügen gegen die Gewerkschaften ist aber anderswo nichts zu merken. Dazu daß auch weiter bemerkt werden, daß genannte Firma nur durch die erhaltenen Staatsaufträge in der Lage ist, während des Krieges ihren Betrieb ausrecht zu erhalten. Die christlichen Gewerkschaften sind keine Unterstützungs-Organisationen für Kriegszelten, sondern wirtschaftliche Organisationen zur Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter. Es weiß nun jedes Kind, daß keine wirtschaftliche Organisation 30 oder noch mehr Mark monatlich an die Familien der im Felde stehenden Mitglieder zahlen kann, da jede gewerkschaftliche Organisation hunderttausende von Mark zu anderen Zwecken, insbesondere zur Unterstützung von Arbeitslosen ausbringen muß, um die sich im allgemeinen niemand kümmert. Trotzdem zahl auch unser Verband noch Unterstützung an die Familien jener im Felde stehenden Mitglieder, die mindestens ein Jahr dem Verband angehören. Dies wissen die Feser von Reichshofen ganz gut; aber den Herren geht es ja nicht darum, Familien eine Unterstützung seitens der Gewerkschaften zu verschaffen, sondern nun während des Krieges die Organisationen zu vernichten, damit man nachher wieder, ohne auf Widerstand zu stoßen, die Arbeiter ausnützen und entreichen kann. Sollten die Feser nicht nachlassen, dann gibt es auch noch andere Mittel, um den Herren beizukommen. Den Kollegen aber rufen wir zu: Laßt euch nicht von Leuten verführen, denen ihr Ziel noch immer gewesen ist, die Arbeiter zu unterdrücken und zwar auf allen Gebieten! — Bemerkung muß noch werden, daß unser Verband weit über das Statut hinaus die im Monat April gemahregelten Arbeiter der Firma de Dietrich unterstützt hat. Damals hat sich kein Mensch den willkürlichen der Not ausgehenden Arbeiter angenommen.



Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere Verbandsmitglieder:

- Michael Müller, Vorsitzender der Zahlstelle Würzburg, fiel am 11. Sept. auf dem französischen Schlachtfeld. Jahrelang war Kollege Müller Vertrauensmann des Verbandes, u. a. in München und Düsseldorf. Wie er allerorts seine volle Pflicht erfüllte, so auch in Würzburg, wo sein Tod eine empfindliche Lücke gerissen hat.
 - Leopold Honikel, Mitglied der Zahlstelle Würzburg, erlag seinen auf dem Schlachtfeld erlittenen Verletzungen auf Frankreichs Boden.
 - Hermann Sprenger, Mitglied der Zahlstelle Wipperführt, fiel am 25. Aug. in der Nähe von Sedan.
 - Bernhard Laerbach, Mitglied der Ortsgruppe Düren, fand den Heldentod auf dem westl. Kriegsschauplatz.
 - Ernst Plant, Mitglied der Zahlstelle Windischschönbach, fand den Heldentod am 5. September bei Farabais.
 - Friedrich Busch, Mitglied der Zahlstelle Grefeld, fiel auf dem Kampffeldern Frankreichs.
 - Hermann Bartels, Mitglied der Zahlstelle Grefeld, starb den Heldentod fürs Vaterland auf französischem Boden.
 - Fritz Rohheim, Mitglied der Ortsgruppe Stolberg, gefallen in Frankreich.
 - Otto Zwiad, ein eifriger Vertrauensmann der Zahlstelle Esch, gebürtig aus Immenstadt, erlitt den Heldentod am 12. September auf dem westlichen Kriegsschauplatz. In ihm beklagen wir den Verlust eines für die Verbandsinteressen stets rührig tätigen Kollegen.
 - Heinrich Brune, Unteroffizier, langjähriges Vorstandsmittglied der Zahlstelle Bochum, starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem östlichen Kriegsschauplatz.
 - Josef Averbach, Mitglied der Zahlstelle Gelsenkirchen, fand den Heldentod am 28. August auf dem Schlachtfeldern Frankreichs.
 - Friedrich Teuge, Mitglied der Zahlstelle Herne, fiel ebenfalls im August auf französischem Boden.
- Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten.

Es starb ferner:
Christine Wagner, Poliererin, im Alter von 53 Jahren, in Nürnberg.
Ruhe in Frieden!

Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(44 Std. wöchentl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Geschäftskriegswesen, Wechsellde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechn., gewähl. Geometrie, Stil- u. Formel. Mat., Werkz., Maschinentechnik, Freihandz., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEISTER-PRÜFUNG vor. Meistertest kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestalten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. **SCHULGELD:** 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. **AUFNAHME-BEDINGUNGEN:** Vollständig des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Praxis. **PROGRAMM** steht kostenlos zur Verfügung. **ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN** sind zu richten an die Direktion der Fachsch. in Düsseldorf, Charloisstr. 57. Der Direktor.

Anzeigen der Zahlstellen.

Hamburg.
Ab 1. Oktober befinden sich Geschäftsstelle und Arbeitsnachweise unseres Verbandes **Strammstraße 25 part. links.**
Die Büroarbeiten werden wie bisher besorgen. **Telefon wie bisher Gruppe 5, Nr. 1478.**

Stellmacher
(Korbmacher, Korbweber, Korbhändler u.) erhalten Arbeit nachgewiesen durch die Geschäftsstelle des Verbandes.

20 Korbmacher
auf Geschloßkörbe, sofort für dauernd gesucht.
Näheres durch die **Zahlstelle Kronach.**